



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 18. August 1859.

**Wonnichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.**

\* Die schlesische Ernte ist im Ganzen gut ausgefallen. Man hat nicht selten Roggenstengel von 7—8 Fuß gehabt und bei Glog fand sich ein Roggenstengel mit einigen 90 Halmen, der 9 1/2 Fuß hoch war.

\* Ueber die diesjährige Getreide-Ernte wird geschrieben: Bis zu Ende des Monats Juni versprach dieselbe ganz ungewöhnliche Erträge; nachdem sie aber jetzt eingebracht ist, ergibt sich, daß sie im Gedruch weit hinter den gehegten Erwartungen zurück steht und kaum zwei Drittheil dessen gewährt, was man sich davon versprochen hatte. Das erklärt es denn auch, weshalb bis jetzt die Märkte so schwach vom Lande her versorgt werden, was sich später sicher um wenig ändern wird. Eine natürliche Folge davon ist, daß nicht — wie man erwartet hatte — die Preise fallen, sondern eher steigen. Alle Getreidearten ohne Ausnahme haben der Frühreise unterlegen und sind klein in den Körnern geblieben. Das Verhältnis ist dadurch ein solches geworden, daß man nur 3 Scheffel von einer Anzahl Garben ausdrückt, wo man, hätten die Körner ihre volle Entwicklung erreicht, 4 Scheffel dreschen würde. Was das im Ganzen austrägt, das giebt eine einfache Rechnung. Es geht aber auch aus dieser Thatsache hervor, daß ohne die Frühreise die Ernte einen Ertrag ergeben würde, der weit über einen mittlern Durchschnitt stände und großen Ueberfluß gewährt hätte. — Dessen ungeachtet aber wird dieselbe für den innern Bedarf wohl mehr als ausreichend sein. Jedensfalls gewährt sie erheblich mehr als die vorjährige und das vornehmlich in den Sommerfrüchten. Nur die Kartoffeln werden — weil sie die Trockenheit sehr zurücksetzt — geringern Ertrag geben. Nur bald kommende Regen kann diese Besorgniß heben.

\* Muscicirende Fische. Wer eine neue Art von Musikanten kennen lernen will, noch dazu solche, von deren Ton- und Stimmlosigkeit man bisher die festeste Ueberzeugung hatte,

der mache einen kleinen Absteher nach Ostindien. Dort hört man in der Nähe von Salfete und der Insel Siuri bei Sonnenuntergang wirklich musikalische Töne, von denen man auf den ersten Augenblick glaubt, daß sie von einer entfernten durch den Wind herübergetragenen Musik herrühren. Allein ein aufmerksameres Ohr wird nur auf kurze Zeit in dem Wahne bleiben, es seien die aushaltenden Töne einer wohlklingenden Glocke oder die letzten Accorde auf einer Meeresharfe. Denn von allen Seiten läßt sich der langgezogene Ton gleichmäßig, wenn auch gleichsam durch große Entfernung gedämpft, vernehmen; deutlicher, wenn man das Ohr auf den Boden des Schiffes oder an die Oberfläche des Meeres legt. Doch steht man auf dieser weit und breit nichts, was die Veranlassung zu jenen Tönen sein könnte; es müssen also wohl die Musikanten, da sie sich nicht über dem Wasser befinden, unter demselben stecken. Und so ist es. Die Bewohner jener Inseln bezeichnen einen an Größe und Gestalt unserm Barsch ähnlichen Fisch als den Urheber der angenehmen Musik. Dieser soll sich in ungeheurer Menge in jenem Theil des Meeres aufhalten, vielleicht deshalb, weil dasselbe dort schlammig und seicht ist, daher auch von Schiffen und größeren Meerfischen, namentlich Wasserviperten, nicht bruntuhigt wird. Selbige es, die lebendig gefangenen Exemplare dieser Fischart zu erhalten, so dürfen wir bei sorgfältiger Beobachtung vielleicht merkwürdigen Aufschlüssen entgegen sehen. Wer aber die Möglichkeit solcher Fischleisungen überhaupt bezweifelt, der sehe sich nur in der Natur um: wie vielen lebenden Wesen, selbst unter den Menschen wohl nicht wenigen, ist den größten Theil des Jahres hindurch die Stimme versagt oder scheint wenigstens versagt zu sein, bis mit dem neuen Frühling die neue Liebe auch neues Leben hervorruft. Sollte nicht die Macht der Liebe den selbst im größten Schmerze stummten Fisch berebt machen können, und wenn auch nicht alle, so doch die eine oder andere Art?

Daß die angestellten oder noch anzustellenden Versuche zu einem bestimmten Ergebnis führen mögen, ist um so mehr zu wünschen, als von anderer Seite angestellte Forschungen zwar die fragliche Musik bestätigen, aber ein anderes Thier als Musikanten nennen. Darnach ist es nicht unser Fisch, sondern der mit langen Füßen und Hühnhörnern versehene Insekte einer in Anzahl auf dem Meeresgrunde liegenden, spiralförmigen, ein-

schaligen Muschel. Dieses Thierchen giebt den eigenthümlichen musikalischen Ton bei Nacht stark und deutlich an. Wie viel zarte Muschel aber in diesem Tone, der oft wiederholt wird, liegen muß, geht daraus hervor, daß auch diese Beobachter ihn mit dem Klange einer Harfen- oder Guitarenfalte, oder mit dem kurzen Anschlag eines Accordions vergleichen.

\* Sich selbst bewegende Samenkörner. Man hat die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß die Samenkörner verschiedener Pflanzen, wenn sie auf eine schwach erwärmte Platte gelegt werden, sich in grader Linie zu bewegen anfangen, indem sie sich um sich selbst drehen. Die Körner der Euphorbie, der Tamarinde u. a. m. haben diese Erscheinung gezeigt, die man sich anfangs nicht zu erklären wußte, während jetzt mikroskopische Forschungen dargethan haben, daß die Ursache in kleinen Larven zu suchen ist, welche von der Samenhülle umschlossen sind und durch eine Wärme von 12—15 Grad in das Leben gerufen werden. Diese Larve wirkt dann ungefähr so wie ein Cichlindchen in seinem sich drehenden Drakilläsig, und bringt dadurch dem Samenkorne, in welchem sie eingeschlossen ist, eine Rotationsbewegung bei. Herr Lucas, Beamter vom Pariser Pflanzengarten, hat die Metamorphosen dieser Larve verfolgt und gefunden, daß die Puppe besonders durch kleine Stacheln auf ihren Ringen merkwürdig ist. Aus dieser Puppe kriecht ein kleiner Staubflügler (Schmetterling), ein Nachtvogel, zur Gattung der Wickler (Wickelraupen) in der großen Familie der Motten gehörig. Man vermuthet, daß die Mütter dieses Ungeziefers ihre Eier vor der Bildung des Samenornes in den Kelch der Blume legen. Wenn das Samenkorn sich bildet, schließt es das Ei in seinen Kern ein, der zugleich der Larve als erste Nahrung dient. Ehe die Larve sich in die Puppe verwandelt, bereitet sie, durch einen Stich eine Oeffnung verursachend, das Auskriechen des Schmetterlings vor. Daß durch diese Larven die Keimfähigkeit des Samenornes zerstört wird versteht sich von selbst.

\* Die größte Kanone hat vor kurzer Zeit die englische Regierung in Portsmouth aufgestellt. Sie ist ein patriotisches Geschenk der Fabrikbesitzer Horsfall u. Co. in Liverpool, ist aus geschmiedetem Eisen angefertigt, wiegt 22 Tonnen, schießt eine Kugel von 3 Centnern Schwere und bedarf zu jedem Schusse nicht weniger als 78 Pfund Pulver.

\* Die französischen Kanonenboote sind sonderbare und fürchterliche Maschinen. Jedes von ihnen trägt nur ein Geschütz an der Spitze, aber es ist dies ein gezogener Dreißigpfünder. Wenn man sich eine richtige Idee davon machen will, so denke man an einen Walfisch, der auf dem Kopfe eine Kanone trägt. Diese Kanone ist durch eine hölzerne, mit dicken Eisenplatten gefütterte Schießcharte geschützt und das Ganze wird durch eine Schraube und eine kleine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Das Boot zeigt dem Feinde nie die Seite und nähert sich dem mörderischsten Feuer, da es den feindlichen Kugeln, welche natürlich nicht durchdringen, sondern appralten, nur die Eisenpitze entgegenhält.

\* Auf einem Gute hatte sich der Kornwurm so eingenistet, daß die Kornböden für ihren Zweck fast unbrauchbar wurden. Als Mittel dagegen wollten nichts helfen, bis der Zu-

fall zum Zwecke führte. Einer der Kornböden mußte für Heu benutzt werden, das erst gegen Mitte October abgeräumt werden konnte, worauf der Boden, wie früher, mit Getreide beschüttet wurde. Auffallend geringer waren nun die Vermüftungen des Wurms. — Durch diese Erscheinung aufmerksam gemacht, wurde die Belegung des Bodens mit Heu und Klee wiederholt und nach dem dritten Male war der Kornwurm verschwunden. Mit den übrigen Böden wurde dasselbe vorgenommen, und seit 21 Jahren sind die Böden vom Kornwurm verschont geblieben.

\* Die „Illustrirte Zeitung“ vom 13. August bringt folgende Notiz aus unserer Stadt: Grünberg in Schlesien wird jetzt von Norddeutschen, Polen und Russen zahlreich besucht, um die Traubenkur dort zu gebrauchen, selbst Amerikaner stellen sich ein. Im vorigen Jahre wurden 340,000 Pfund Trauben verschickt und auch in diesem Jahre wird die Versendung und der Besuch stark sein. Der Weinbau hat sich verbessert und liefert süße und schmackhafte Trauben.

Unter der Ueberschrift: „Deutsch-französische Schlachten“ veröffentlicht die „W. & B.“ eine Tafel der größern Treffen und Schlachten, in denen sich preussische und französische Truppen seit dem spanischen Erbfolgekriege gegenüberstanden haben. Der Ueberschub der Siege ist auf Seite der Preußen. Siegt haben die Preußen A. im spanischen Erbfolgekriege: 1) Schlacht bei Hochstädt (in welcher Prinz Eugen die unerschrockene Standhaftigkeit, mit der die Preußen die Gewalt des Feindes zuerst aushielten und dann durch ihr starkes Feuer brechen halfen, nicht genug zu rühmen wußte); 2) bei Turin (wo Fürst Leopold von Anhalt-Deßau an der Spitze der Preußen, die sich als ein älteres Vorbild der Worte „Gah to“ — geh zu — zuriefen, die französischen Verschanzungen erstieg); 3) bei Malplaquet unter Malborough; B. im siebenjährigen Kriege: 1) Schlacht bei Rossbach, 2) bei Minden; C. in den Rheinfeldzügen: 1) bei Birrnasens (wo die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig den Ueberfall der Franzosen unter Moreau mit erheblichem Verluste der letzteren zurückschlugen), 2) bei Kaiserslautern (Zurückweisung der heftigen dreitägigen Angriffe der Franzosen unter Hoche auf die preussisch-sächsischen Armeen), 3) abermals bei Kaiserslautern (Sieg der Preußen unter Mollendorf), 4) nochmals bei Kaiserslautern (Sieg der Preußen unter dem Erbprinzen v. Hohenzollern); D. in den Befreiungskriegen: 1) Schlacht an der Kahlbach, 2) bei Kulm, 3) bei Großbeeren, 4) bei Dennewitz, 5) bei Leipzig, 6) bei La Rothière, 7) bei Laon (vornehmlich beim Ueberfalle des Corps von Marmont), 8) bei Paris, 9) bei La belle Alliance. Besetzt wurden die Preußen: A. in dem Kriege von 1806 und 1807: 1) bei Jena, 2) bei Auerstädt (beides wohl mehr als Eine Schlacht anzusehen), 3) bei Glatz (?); B. in den Befreiungskriegen: 1) bei Ligny, 2) bei Wauzen, 3) bei Dresden, 4) bei Brienne, 5) bei Montmirail, 6) bei Chateau Thierry, 7) Vauchamps (bei letzterem zwar nur Gefechte, doch von Bedeutung), 8) bei Ligny. Gesammtzahl der ersten Klasse achtzehn, der zweiten Klasse elf.

\* Schwindelseife. In Köln, Offenbach und wohl auch an anderen Orten wird seit einigen Jahren eine Seife fabrizirt und größtentheils durch Hausirer ins Publikum gebracht, deren

ungemein billiger Preis — der Cent. kostet 7 bis 9 Gulden — verbunden mit einem gefälligen Aeußern schon manche leichtgläubige Hausfrau verleitet hat, ohne vorherige Probe, gleich eine größere Partdie zu kaufen. Dergleichen Seife ist weiß, durch graue Adern marmorirt, ungleich zarter als Kernseife, läßt sich mit dem Messer leicht zerschneiden und zeigt an den frischen Schnittflächen hervordringende Wassertropfen. Läßt man die Seife an einem trockenen Orte liegen, so wittert auf den Oberflächen kohlen-saures Natron aus; erwärmt man die zerschnittene Seife in einer Untertasse in der Röhre eines geheizten Stubenofens, so zergeht sie vollständig zu einer Flüssigkeit und hinterläßt beim vollständigen Austrocknen nicht mehr als 1/4 ihres Gewichts trockener Masse, der aus einem Gemenge von Kofus- und Palmölseife mit Soda besteht.

Bei einem so bedeutenden Wassergehalt ist der billige Preis der Seife leicht erklärlich, der unter so bewandten Umständen sogar noch niedriger sein könnte. Daß der Käufer einer solchen Waare keinen Vortheil hat, liegt auf der Hand.

\* Klettenwurzelöl wird in öffentlichen Blättern mit großem Gepränge häufig als bewährtes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses empfohlen. Nun lehrt aber sowohl die chemische Untersuchung der Klettenwurzel, als die Erforschung unbefangener Sachverständiger, daß dies ehemals in der Medizin gebräuchliche Mittel die gerühmte Wirkung gar nicht besitzt, es ist sonach nichts weiter als Charlatanerie, durch welche das leichtgläubige Publikum von Händlern getäuscht und um sein Geld betrogen wird.

\* Ein belgischer Kunstgärtner bringt durch einen Aufguss von 1 1/2 Gramm Schwefelsäure auf 1 Litre Wasser, womit die Gewächse nach ihrer Entwicklung zu drei verschiedenen Malen, während sie nicht von der Sonne beschienen sind, begossen werden, sie zu üppigsten Wuchse und die Früchte zu riesenhafter Größe.

\* Rote Weinflecke aus weißem Tischzeug lassen sich leicht und schnell entfernen, wenn man den Fleck mit Wasser feucht macht, ein wenig Chlorfalk (bei Droguisten überall zu haben) darauf streut, mit dem Finger das Pulver auf dem Fleck einreibt, noch etwas Essig hinzusetzt, und wenn die Farbe vollständig verschwunden ist, das Zeug recht sorgfältig nicht ein, sondern mehrere Male ausgespült und darauf trocken werden läßt.

\* Zum Anzünden der Lampen hat der Zündwaaren-Fabrikant Barthol in Berlin schon seit einiger Zeit ein empfehlenswerthes Mittel in Ausföhrung gebracht, welches darin besteht, daß er dünne in Stearin getauchte Baumwollfäden, in angemessener Länge geschnitten, in kleinen Schächtelchen feil bietet; legt man solch' ein Fädchen quer über den Docht der Lampe und zündet es an, so faßt es Flamme und theilt diese dem anzündenden Docht mit, ohne daß man befürchten darf, wie es häufig bei zu diesem Behuf verwendeten Zündhölzchen geschieht, sie erlöschen zu sehen, ehe der Docht brennt.

## Inserate.

### Aufforderung an die hiesigen Gartenbesitzer und Obstzüchter.

Die Vertilgung schädlicher Insekten ist ein wesentliches Erforderniß für das Gedeihen des Obstbaues. Aus diesem Grunde ist im Strafgesetz die Unterlassung des Raupens mit Strafe bedroht. Eine eben so große Verwüstung des Obstes, wie die verschiedenen Raupensorten, richten diejenigen Insekten an, welche das Obst auf den Bäumen vor dessen Reife anstechen, und damit

das Verderben und zeitige Abfallen der Frucht veranlassen. Diesen Insekten ist, wie die Erfahrung lehrt, schwer beizukommen; indeß wird der Fortpflanzung oder Vermehrung derselben einigermassen dadurch vorgebeugt, daß das abgefallene wurmfstiche oder madige Obst sofort sorgfältig gesammelt und entweder tief vergraben, oder gekocht und verfüttert werde; denn dies angestopfene oder madige Obst ist der Boden, auf welchem sich diese schädlichen Insekten fortpflanzen. Der Magistrat fordert daher alle Gartenbesitzer resp. Obstzüchter hierdurch auf, zu ihrem eigenen Vortheile das abgefallene wurmfstiche Obst fleißig zu sammeln und

zu vertilgen, ehe die darin enthaltenen Maden sich verpuppen und als kleine Käfer oder Schmetterlinge ausfliegen.

### Bekanntmachung.

Den hiesigen Weinbergsbesitzern, Revierherren und Weinbergshütern wird hierdurch bekannt gemacht, daß in die Stelle des abgegangenen Hüterevisors Springer der Seilermeister Zastrow hier selbst zum zweiten Hüterevisor ernannt und als solcher verpflichtet worden ist.

**Elizarin-Dinte**  
empfehl't **W. Levysohn.**

Am 16. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 31te Nummer der **Ziehungsliste** für 1859. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

## Inhalt.

	Seite		Seite
<b>Baden.</b>		Oesterreichische 250 fl. Loose von 1839 . . . . .	174
Badische 35 fl. Loose . . . . .	175	Partial-Obligat. des Dianabad-Actien-Unternehmens . . . . .	176
Badische 4 1/2 % Obligationen von 1851 . . . . .	176	<b>Sachsen.</b>	
<b>Dänemark.</b>		Partial-Obligationen des Lugau-Niederwürschnitzer Steinkohlenvereins . . . . .	176
Dänisch-Englische 5% Anleihe von 1850 . . . . .	176	<b>Schweiz.</b>	
<b>Oesterreich.</b>		Neuenburger 20 Frcs. Loose . . . . .	176
Fürstlich Palffy'sche 4% Anleihe von 1838 . . . . .	176		

**Nachstehende Verordnung:**

Im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers Excellenz mache ich die bei der neuen Staats-Anleihe von 30 Millionen Thaler betheiligten Personen darauf aufmerksam, daß nach den Emissions-Bedingungen vom 30. Mai d. J. die nächste Einzahlung auf die Anleihe in der Zeit vom 15. bis 22. August d. J. mit 25 pro Cent bei denjenigen Kassen, bei welchen die Zeichnung erfolgt, zu leisten ist und daß, wenn die Zahlung in dieser Zeit nicht geschieht, die Anzahlung zu Gunsten der Staatskasse verfällt und der darüber ertheilte Empfangschein seine Gültigkeit verliert.

Eiegntz, den 10. August 1859.

Der Regierungs-Präsident.

Graf v. Hedlich-Grüschler.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

**Sommer-Theater in Grünberg.**

Donnerstag den 18. August: **Fest der Handwerker.** Vaudeville in 1 Akt von Angely. Vorher: **Englisch.** Lustspiel in 2 Akten von Görner.

Sonnabend den 20. August

**Große**

**italienische Nacht,**

(ohne Regen) verbunden mit theatralischer Vorstellung, arrangirt von Herrn Künzel. Das Nähere besagen die Zettel.

**Jungmann.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom Militair entlassen, wieder in Grünberg eingetroffen bin und bitte, daß mir früher geschenkte Vertrauen auch jetzt wieder zu Theil werden zu lassen.

**August Prüfer,**

**Zimmermeister.**

Grüne **Reineclauden** zum Einlegen empfiehlt **S. Adami.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Schornsteinfegerprofession zu erlernen, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Aus meinen militär-ärztlichen Verhältnissen entlassen, fungire ich in hiesiger Stadt wieder als **pract. Arzt, Wundarzt & Geburtshelfer** und bitte ganz ergebenst, das mir seither geschenkte Vertrauen mir auch ferner zuwenden zu wollen.

Grünberg, den 16. August 1859.

**Dr. Ludwig,**

im ehemaligen Landhause.

**Stroinski's Augenwasser,** dieses laut Attesten allgemein anerkannt gute Mittel für blöde und entzündete Augen, empfangen in frischer Füllung und empfehlen **Lange & Dorff.**

In der J. Weberschen Buchhandlung in Zeitz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn, zu beziehen:

**Spekulation u. Glauben.**

Die Faustsage nach ihrer Entstehung, Gestaltung und dichterischen Fortbildung insbesondere durch Göthe, Von **Dr. K. F. Rinne.**

Preis geb. 20 Egr.

Ueber das Werk haben sich mehrere Blätter sehr günstig ausgesprochen und besonders eingehend die „Unterhaltungen am häuslichen Herd.“ N. F. IV. Nr. 30 und 31.

Der Magdeb. Correspondent enthält folgendes Urtheil:

Das Buch enthält eine ganz neue Kritik der Sage vom Faust ebensoviel als der Göthe'schen Dichtung, die mit Klarheit und Ueberzeugungskraft und unter geistigem Funkenstrahlen dahinhraußt, als könnte es gar nicht anders sein. Ohne Zweifel werden Viele zuerst von dem Stande der Sache belehrt werden, und auch die, welche anderer Ueberzeugung sind, werden dem Verfasser Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen.

Die Darstellung ist gelungen und wie aus einem Gusse und auch die literarischen Anmerkungen für ein größeres Publikum interessant.

**Matjes-Heringe**

empfangen eine neue Sendung und empfehlen **Lange & Dorff.**

Die dem **Ludwig Senftleben** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit, als in Uebereilung geschehen, zurück. **S. E.**

Einige Fuder guter **Dünger** sind sofort zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Weinverkauf bei:**

Riemer Helbig, 58r 4 Egr.  
Schlosser Helbig, Berl. Straße, 4 Egr.  
Tischler Viehweg, 58r 4 Egr.  
Carl Schönknecht, Breite Str., 185r 5 Egr.  
Fr. Hoffmann, Gartenstr., 58r 4 Egr.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Geborene.**

Den 3. August. Einw. J. F. W. Schöfer eine T., Anna Maria Bertha Emilie. — Den 5. Gärtner J. C. Franke in Kawalde ein S., Joh. Aug. Herrn. — Den 6. Maurer gefelle J. P. Kärgel ein S., Fried. Wilh. — Den 8. Häusler J. G. Markert in Wittgenau eine T., Emilie Bertha. — Den 9. Tuchweber gefelle J. F. Seule eine T., Pauline Emilie Louise.

**Gestorbene.**

Den 10. August. Des verst. Schlosser J. Steinkopf L., Jgfr. Ernest. Friederike 22 J. 10 M. 27 T. (Abzehrung.) Des verst. Tuchmachersfr. S. Linke Wwe., Christ. Beate geb. Lange 74 J. 5 M. 14 T. (Gastrich nervöse Fieber.) — Den 13. Des zu Jülichau verst. Lehrer L. Wachner L., Jgfr. Wilhelm. 18 J. 11 M. 20 T. (Nervenfieber.) Des Kaufmanns J. K. Borch E., Sophie Charl. 8 M. 7 T. (Brechruhr.) — Den 15. Des Tuchfabrik. J. G. Mustroph S., Carl August 1 M. 17 T. (Abzehrung.)

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

(Am 9. Sonntage nach Trinitatis.)  
Vormittagspr.: Herr Pastor Harth.  
Nachmittagspr.: Herr Prediger Müller.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 15. August.						Görlitz, den 11. August.						Soran, den 12. August.					
	Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.			
	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.			
Weizen . . . . .	2	7	6	2	13	9	2	25	6	2	1	18	9	1	16			
Roggen . . . . .	1	17	6	1	13	9	1	22	6	1	15	1	18	9	1	16		
Gerste, große . . . . .	1	15		1	13	9	1	7	6	1	5							
= kleine . . . . .																		
Hafers . . . . .	1			27	6		1	2	6	25		1	3	9				
Erbisen . . . . .	2	15		2	15		2	18	9	2	12	6						
Hirse . . . . .													24					
Kartoffeln . . . . .		26			22			24		20								
Heu, d. Str. . . . .		20			15			22	6	17	6							
Stroh, d. Sch. . . . .	5			4			5			4	15							